

0. Lesung Genesis 2,4b-15

Der Mensch im Garten Eden

Zur Zeit, als der Herr, Gott, Erde und Himmel machte und es noch kein Gesträuch des Feldes gab auf der Erde und noch kein Feldkraut wuchs, weil der Herr, Gott, noch nicht hatte regnen lassen auf die Erde und noch kein Mensch da war, um den Erdboden zu bebauen, als noch ein Wasserschwall hervorbrach aus der Erde und den ganzen Erdboden tränkte, - da bildete der Herr, Gott, den Menschen aus Staub vom Erdboden und blies Lebensatem in seine Nase. So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen. Dann pflanzte der Herr, Gott, einen Garten in Eden im Osten, und dort hinein setzte er den Menschen, den er gebildet hatte. Und der Herr, Gott, liess aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Und der Herr, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaute und bewahrte.

1. S Riich vo Gott sell die ganz Erde überwuchere

Liebi Gmeind

Im Läsigttext vorher händ mir ghört, wie sich d Mänsche früehner vorgstellt händ, dass Gott d Welt erschaffe hät:

Er hät en Garte agleit und defür gsorget dass die verschiedenste Boim us dem Bode chönd wachse. Grossi Boim, begehrenswert azluege, mit fest Wurzle, wo sie träged, Wasser und Nährstoff ufnähmed, so dass nöd nume de Baum, sondern au die feinste Frücht chönd wachse. Frücht, wo de Mänsche Nahrig und Läbenskraft gänd.

Wo Gott mit dem Garte fertig gsi isch, hät er nämlich de Mänsch dri gsetzt, so heisst i de Bible. Dri gsetzt, z Mitts dri, damit de Mänsch dä göttlich Garte cha bewohne beboue und bewahre.

Mit dem Bild vom göttliche Garte beschreibt de Autor inere poetische Sprache, wie er oder sie sich de Afang vo de Welt und d Beziehig zwüsche Mänsch und Gott vorstellt:

Gott als Schöpfer, wo ois Pfleg vo dem Garte avertrout, damit er sich usbreitet, in ois, um ois, die ganzi Welt erfüllt und alles überwachst.

Oisi Ufgab als Mänsche, als Christe isch genau das. Dä göttlich Garte beboue und bewahre – ihn umsorge und schütze. Apflanze, Wasser gäh, Dünge? Jäte?

Dörf oder sell mer im Garte vo Gott jäte, oder isch das wie es Naturschutzgebiet, wo alles gheiligt und gschützt isch und mer nüt dörf usurpfe? Was heisst „de Garte vo Gott beboue und bewahre.“ Was mer dörf und was nöd, was isch wichtig und was verhinderet, dass sich das Göttliche i de Welt usbreitet?

Übrigens, da han ich en passende Witz dezue:

«De Pfarrer isch ame schöne Buuregarte verbii cho und hät d Büürin grüesst:

En schöne Garte händ Sie da zäme mit em Herrgott! Hät de Pfarrer gseit.

D Büürin hät fründlich zrugg grüesst und gseit: Ja, Herr Pfarrer, Sie hätted müesse luege, wie de Garte usgseh hät, wo er em Herrgott elei ghört hät!»

D Büürin isch jede Tag in Garte gange, zum säen, dünge, wässere, jäte. Ja ganz viel jäte. Debi hät sie Schnägge igsamlet, s Wetter beobachtet und vielleicht au mal bätet, dass das Gwitter und d Hagelkörner vorüberziehnd und nöd ihri Pflanze zerstöred. Sie hat en klare Plan, wie ihre Garte muess usgseh. Welli Pflanze Ukruut sind und weg müend, und welli dass selled wachse und viel Ertrag gäh, damit anderi Mänsche und sogar de Herr Pfarrer bliebed stah und ihri Arbet anerkennend lobed. Nüt überlaht sie debi em Zuefall. Und au nöd Gott. Will bi Gott wucherets unkontrolliert, nöd nume die schöne Blueme und s Gmües, sondern s Ukruut. Ach es dünkt sie, wenn sie Gott de Garte überlaht, wachst s Ukruut mängisch schneller, verdrückt die vo ihre gehüetete Pflanze und bringt ihre Plan vom Garte ordeli underenand.

Drum gaht sie mit festem Schritt jede Tag in Garte, packt mit kräftige Händ s Werkzög und schaffed dra, Gottes Idee zrugg zhalte, so dass ihre Plan au z Stand chunnt. Je meh das s Ukruut wachst, umso fester hebt sie a ihrem Plan fest. De Blick fest uf Bode grichtet, damit sie ja keis Ukruut überseht. Also die Pflanze, wo i ihrem Plan kei Platz händ. Sie suecht und jätet – scho fast verbisse.

Ich weiss nöd wie's ihne gaht. Aber ich kenne das Gfühl vo dere Büürin. Wenn ich en klare Plan han, wie öppis sell sie, was richtig oder falsch isch. Was MER macht oder was nöd. Wie mer e Sitzig leitet, mit andere Mänsche umgaht, was ufem Abstimmigsblatt muess stah, wer dörf demonstriere und wer nöd, wo mini Freiheit afangt und die vom andere ufhört.

Ach ich merke immer wieder, dass ich für vieles en ganz klare Plan han, wie s Läbe muess usgseh und was mir defür müend mache, damit mir oder anderi riichi Ernti im Läbe

chönd ifahre. Denn chan ich mich au dristeigere, mich a mim Plan festhebe, verbisse defür schaffe, dass die richtige, guete Frücht chönd wachse und die falsche, s Ukruut nöd min Plan kaputt macht. Und de Ertrag?

Wie s Unkruut chunnt immer wieder öppis dezwüsche, wo min Plan durenand bringt oder sogar zerstört.

Das verbissene Festhebe a mim Plan cha mir Sicherheit und Vertroue gäh. Bsunders denn, wenn i mir selber oder um mich ume vieles unklar isch. Wenn Veränderige astönd, wo ich nonig weiss, wies wiitergaht. Oder öb ich dem Neue gwachse bin. Je grösser die eigeni Unsicherheit isch, umso fester muess ich mich a mim Plan festhebe.

2. Läsig Mk 4,26-29 S Gliichnis vo de selbst wachsende Saat

Denn bin ich wie die Büürin am schaffe, beidi Bei fest ufem Bode, s Werkzüüg kräftig i de Hand und de Blick konzentriert uf de Bode grichtet. Debi gäbs gueti Gründ, das Werkzüüg mal us de Hand z lege und e Pause z mache. Ich han ihne drum e Erzählig vome andere Buur mitbracht. Das Mal ischs kein Witz, sondern es Gliichnis, wo Jesus verzellt, es findet sich im Markusevangelium im 4. Kapitel Verse 26-29.

Jesus sprach:

Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn einer Samen aufs Land wirft; er schläft und steht auf, Nacht und Tag. Und der Same sprosst und wächst empor, er weiss nicht wie. Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Wenn aber die Frucht es zulässt, schickt er sogleich die Sichel, denn die Ernte ist da.

Was für en Kontrast isch das zu de flissige Büürin usem Witz. Da wirft eine planlos Same ufs Land, düngt nöd, jätet nöd, güsst nöd. Schlaft - Staht uf – Tag und Nacht. Das tönt gmüetlich, entspannend. Chli säie, sich zrugglehne, i de Hängematte d Sonne genüsse und warte. Debi vielleicht no es guet Buech läse und Vertroue hat, dass dä Säme vo elei wachst und Frucht bringt – au ohni Mithilf, ohni en Plan vo mir.

Debi isch die Frucht nöd leer, fad und ghaltlos. De Himmel uf Erde, s Riich vo Gott sell us dene gheimnisvolle Same wachse, so verzellts Jesus i dere Gschicht. S Riich vo Gott wo wachst, währed dem ich i de Hängematte gmüetlich liegge und warte. Tönt guet. Villicht isch ja mit dem min Uftrag vo Beboube und bewahre vom göttliche Garte erfüllt. Und de Himmel, dä Garte, das chunnt vo elei.

Aber vom fuul i de Hängematte liege, wird nüt wachse. Au nöd s Riich vo Gott. De Sämänn isch nämlich au nöd fuul gsi. Er säit und erntet. Dezwüsche laht er los und laht s gscheh. Er weiss, das Wachse brucht Zyt. Er wartet ruhig und glich ufmerksam, dass er d Ernti nöd verpassi. Er weiss, die Ernti chunnt nöd so und au nöd denn, wie er wott. Er wartet im Vertroue, dass Gott scho en Plan hät. Dass er dä Plan nöd muess kenne, nume Vertroue.

S Riich vo Gott chunnt, wie wenn eine Same ufs Land wirft, hät Jesus verzellt. Sini Wort sind Gottes Same. Und sis Läbe. Wie er mit Mänsche gfiiret hät und mit ihne glitte hät, wie er sie heilsam agluet und berührt hät. Wie er mit de Mänsche betet, a sie glaubt und sie ufgerichtet hät. Da hät er de Same vo Gott usgstreut. Ohni eigene Plan. Und sie isch langsam ufgange – i de Härz vo de Mänsche.

3. s richtige zur richtige Ziit

Liebi Gmeind

Sind sie eher wie die Büürin im Witz oder wie de Buur us de Läsig? Händ sie eher en klare Plan im Kopf wie ihre Garte, ihres Läbe und oisi Welt sell usgseh – und das Riich vo Gott? Händ sie alles fest i de Hand und mached viel defür, dass die Saat ufgaht und sie – und anderi -wie gwünscht chönd ernte? Oder gsend sie sich meh i de Hängematte am Erhole vom planlose Säie, voller Vertroue, dass es Gott scho wird richte?

Mit was, erfülled mir de Uftrag vo Gott, sin Garte z beboue und bewahre besser? Wie cha sich das Riich vo Gott besser usbreite? Mit de Stächgabel i de Hand oder gmüetlich i de Hängematte? Villicht gahts weniger drum, s einte oder anderi z si, sondern beides zur richtige Zyt.

Mir sellend säie, wie de Sämänn im Gliichnis, für ois, für s Riich vo Gott, damit sin Garte cha wachse, grossi Boim mit feste Wurzle. Mir sellend wie d Büürin mit wache Auge dur de Garte vo Gott - dur oisi Welt gah. Debi d Verantwortig für oises Handle überneh, für de Nöchsti da si, helfe, bete, ufrichte. Ohni oises Zuetue würd nüt wachse. Wenn mir aber Blick fest uf de Bode, uf oisi Ufgabe uf oises Tue gericht händ, besteht d Gfahr, dass mir ois a OISEM Plan festklammered. Wenn mir de Blick z fest uf de Bode richted, vergessed mir de Himmel über ois. Drum isch es wichtig, immer wieder alles loszlah. Id Hängematte z liege und z warte. Bsunders denn wenn oises Läbe vo Gwitter dur chrüützt wird. Wenn all oisi Plän i sich zämestürzed, schiinbar nüt wott wachse, wo mir so liebevoll umsorged. Wenn mir pauselos nume no mached und tüend, debi d Freud über s Erreichte verlüüred. Wenn mir ois a OISEM Plan festklammered, zum d Unsicherheit uszhalte. Aneligge und

druf vertraue, dass mir treit werded. D Hängematte erinnere dich, dass mir ab und zue selled zrugg lehne, all oisi Plän vergässe und de Blick ganz uf de Himmel richte. So chönd mir gspüüre, dass mir ghalte und trät sind vo Gott, au denn wenns brenzlich wird. Mir sind i de Balance, zwüsche Himmel und Erde ufgespannt. Da wird villicht klarer, öb oise Plan no taugt oder ois e falschi Sicherheit vermittelt.

Villicht hät Gott ja ganz anderi Plän für ois? Grösseri, wilderi? Mängisch müend mir ihm eifach d Chance gäh, dass er sini Plän mit ois cha verwürkliche. Umso besser, wenn mir debi chönd ligge.

Wenn mir de Blick vom Säie, Mache und Tue lösed, entdecked mir dass Pflanze gross gwachse sind und d Zyt riif isch für d Ernti. Oder, dass öppis still und heimlich gwachse isch ohni oises Zuetue, wie die riesigi Sunneblume, wo sich eifach so i oises Hochbeet gschliche hät und ois über die verkümmereti Kürbis, verregnete Tomate und abgfressnige

Salät ie alacht. Ihre Kopf gäge de Himmel streckt als würd sie ois säge, ihr chönd scho plane, säie und jäte. Aber Gott hät en ganz andere Plan bereit. Lönd oi überrasche. Denn cha sin Same i oiem Herz ufgah. Es chliises Stuck vom Himmel. Ihr müends nume lah gscheh.

Amen

Predigtgebet

Ich lade sie i zum Bäte. Für das bitt ich sie, beidi Füess fest uf de Bode z stelle. Ufricht zsitze und z spüre, wie sie treit sind. Lönd sie los, was Sie festhebed: Plän, Werkzüg, Idee, Vorstellige, Bilder, alles, wo sie fest im Griff hebed mit Händ, Herz und Kopf.

Tüend sie innerlich zruggligge, wie i de Hängematte. Heben sie Vertraue, sie sind treit vo Gott. Lösed sie de inneri Blick vo de Erde und ricted sie ihn uf de Himmel, de Blick wird wiit und ruhig:

Gott mir bitted dich: zeig du ois, was im vergange Jahr gwachse isch und mir händs nödgseh. Zeig ois din Plan, wo du für ois, oises Läbe und d Erde häsch. Zeig ois, wo oise Platz i dim Garte isch, oisi Ufgabe, wo mir bruucht werded und wo mir dörfed loslah, will du dich drum kümmerisch.

Gott mir danked dir, dass du ois treisch bi Sunneschi und Gwitter.

Mir danked mir, dass mir i dim Garte dörfed läbe, zäme mit dir. Amen